

Bodmer, Johann Jacob: Das dritte Buch (1743)

1 Drauf gieng ein jeder heim und war nun allermassen
2 Das Gibea erfreut, die Häuser und die Gassen
3 Ertöneten von Freud, man bracht den Abend zu
4 Mit lauter Siegsgeschrey und in gewünschter Ruh.
5 Und weil der König wollt zu Nacht allein verbleiben,
6 Und speisen im Gemach, um aus dem Sinn zu treiben
7 Das Trauren so ihn plagt, so stellte Jonathan
8 In seinem Sommerhauß die Abendmahlzeit an.
9 Die Helden insgesamt sich alldahin verfügten,
10 Und sich bey diesem Pracht der Trachten hoch vergnügten.
11 Doch viele unter sie die speißen ihren Sinn
12 Und ihr entzündt Gemüth mit Lieb, sich sehnend hin
13 Allwo ihr Hertze war. Thalmais unterdessen
14 Mit Merob und Michal wollt gantz alleine essen,
15 Weil der nur war allein ihr beyder Leyd bekannt,
16 Und sie mitleidentlich bedaurte ihren Stand.
17 Wie nun war in der Still die Mahlzeit aufgehoben,
18 Hub ihre Klage an und der Gemüther Toben.
19 Ach wann ich Michal wär! sprach Merob höchstbetrübt.
20 Ach wann ich Merob wär! sagt Michal höchstverliebt.
21 Hast du nicht vor gewust, daß es so würde kommen?
22 Hierauf Thalmais fragt. Ich hatt es schon vernommen,
23 Die Merob ihr bericht, eh noch der König kam.
24 Ach! hube Michal an, wie bist du mir nicht gram,
25 Daß ich von diesem Thun dorfft nictes eh erfahren,
26 Biß ich den Schimpf gehabt dem David zu willfahren
27 Mit meinem Säitenspiel, der meiner doch nicht acht,
28 Und nur nach dir sich sehnt, nach deiner Liebe tracht.
29 Heut nicht so wiedrig aus, daß ich dir dieß verschwiegen,
30 Sprach Merob, danīch wollt nicht stören dein Vergnügen.
31 Du hast ja David nicht die Ehr allein gethan,
32 Maacha ebenfalls hat ihn gesungen an.
33 Ach wilst du Adriel dann wol für David lassen?

34 Fragt Michal, Merob sagt: den einen will ich hassen,
35 Den andern geb ich dir. Ey, spricht hie Michal zu,
36 Erkläre deine Wort. Ich will zu deiner Ruh,
37 Hebt Merob wieder an, daß dich der König gebe
38 Dem Helden David hin; und daß mein Hertz dann lebe
39 Von Adriel befreyt, der mich so schändlich lässt,
40 So soll dasselbe nun der Liebe Ueberrest
41 Vertilgen aus dem Grund, ja ich will sein vergessen;
42 Die Thränen die er jetzt begehrt mir auszupressen,
43 Die sollen auch die Flamm erlöschen meiner Lieb,
44 So folget meine Rach auf seiner Untreu Trieb.
45 Ach Merob halt doch ein! Hiezu Thalmais saget,
46 Du hast um Adriel sein Thun dich nicht befraget;
47 Worinn besteht die Schuld? Daß er mich nicht mehr liebt;
48 Spricht sie, hergegen die Was diesem Zeugniß giebt,
49 Kanst du nicht bringen bey. Ach sagt sie, du solt sehen
50 Ob ich mit Fuge nicht laß diesen Schluß ergehen.
51 Hör mir gedultig zu, warum hat wohl die Zeit
52 Der Adriel versäumt durch seine Tapferkeit
53 Mich durch des Riesen Kampf vom König zu erlangen?
54 Ließ er das, weil sein Hertz mit Furchtsamkeit umfangen?
55 O nein, sein frischer Muth hat sich oft kund gethan,
56 Und liebte die Gefahr. Woran gebricht es dann?
57 Hatt' er in dieser Sach nicht seinen freyen Willen?
58 O ja der König gab ihm Macht den zu erfüllen.
59 Warum dann thut ers nicht? Darum weil seine Reu,
60 Daß er mich hat geliebt, ist grösser als die Treu
61 Die er mir schuldig war. Sprich nun hab ich gefehlet?
62 Thalmais die wohl sah, wie billig sie sich quälet,
63 Wust nicht wie Adriel wohl konnt entschuldigt seyn;
64 Der Michal aber fiel noch endlich etwas ein,
65 Weil die mit aller Macht wollt dieses Feur ernehren,
66 Um einer andern Glut in Merobs Hertz zu wehren.
67 Dem Sieger, sprache sie, dem bist du zugesagt,
68 Hätt Adriel nun nicht als David dieß vollbracht,

69 So hätt er Schimpf erjagt, für dich, für seine Ehre,
70 Und nicht gewagt daß er nachgehends dich begehre
71 Von unserm Vater Saul, dem schon entgegen ist,
72 Daß Adriel dich hat zum Ehemahl erkiest.
73 Ein tapfrer Held wie er, sagt Merob gantz entrüstet,
74 Scheut nimmer eine Schlacht, da ihm vielmehr gelüstet
75 Nach Ehre und nach Ruhm, wer grosse Ding begehrt
76 Wird auch niemahlen nicht durch grosse Ding verfährt.
77 Du führrest diese Wort, sprach Michal, zu beschönen,
78 Daß du dein Hertz nicht mehr dem Adriel willt gönnen.
79 Des Davids Lieblichkeit – – Schweig, fiel sie ihr ins Wort,
80 Laß deinen Eifersinn mich quälen nicht hinfort,
81 Ich will nicht deine Lieb betrüben noch mich sehnen
82 Darnach was dir bereits gekostet so viel Thränen,
83 Kan ich dir dienlich seyn, so ist der David dein.
84 Wann David mich nicht liebt, wandt sie hinwieder ein,
85 Ist mir mein Sinn zu hoch ihn von dir abzukehren.
86 Kanst du, ohn daß dein Hertz dich quälet, ihn begehren,
87 So siehe nicht auf mich. Du hast ja Recht dazu;
88 Verlasse Adriel und baue Davids Ruh.
89 Ich muß, Thalmais sprach, in diesen tollen Sachen,
90 So traurig ich auch bin, doch euer beyder lachen.
91 Jhr wollt nicht was ihr sagt, du hassest Adriel,
92 Doch schwere ich bey Gott, ihn liebet deine Seel:
93 Dich aber Michal plagt die Eifersucht dermassen,
94 Daß du in gutem Ernst den David meinst zu lassen,
95 Und willst doch solches nicht. Bekennt ob euren Sinn,
96 Ich, wo nicht gar entdeckt, doch nah gekommen bin?
97 Es schwiegen hiezu still die beyde Printzeßinnen,
98 Und hatte Thalmais geredt wie ihre Sinnen
99 Sich fanden innerlich, ohn daß der schöne Mund
100 Entdecken wollte noch des innern Hertzens Grund.
101 Dann Merob drauf bestund den Adriel zu meiden;
102 Und Michal wollt ihr Hertz gantz von dem David scheiden;
103 Doch war es all umsonst, ist gleich der Fürsatz da,

104 Spricht dennoch nicht ihr Hertz zu diesem Willen ja.
105 Weil nun Thalmais nicht so bald noch konnt ersinnen
106 Ein Mittel, ihrer Sorg und Plage zu entrinnen,
107 Weist sie sich auf die Zeit, die könnte da allein
108 In allem was uns quält am besten dienlich seyn.
109 Und soll der Jonathan noch nichts hievon erfahren,
110 Weil sie wie grosse Freund er und der David waren,
111 Erwogen nach Gebühr. Nun wie in dieser Quaal,
112 Da Liebe, Haß und Neid sich wiese überall,
113 Sie waren eingeschränkt, kam Post die Printzen kämen,
114 Worauf sie beyderseits ein anders Wesen nehmen.
115 Sie schliessen ihre Pein in ihrer Sinnen Schrein,
116 Und sehen fröhlig aus, da sie doch traurig seyn.

(Textopus: Das dritte Buch. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/7805>)